

38. Gustav Adolf und Wallenstein.

1. Wallensteins Wiedereinsetzung. — Der Kaiser befand sich in großer Not. Wie sollte er Hilfe finden gegen den unwiderstehlichen Schwedenkönig, der schon seine österreichischen Lande bedrohte? Nur ein Mann schien Rettung bringen zu können, Wallenstein; aber der war von ihm abgesetzt, war schwer beleidigt. Zurückgezogen von dem wilden Kriegsgetümmel, lebte er auf seinen Gütern in Böhmen prächtiger als ein König. Die unermesslichen Schätze, welche er auf seinen Plünderungszügen erbeutete, setzten ihn dazu in stand. Sechzig Edelknaben aus den vornehmsten Häusern, in hellblauen Sammet mit Gold gekleidet, bedienten ihn. Eine Leibwache von fünfzig Mann, mit Hellebarden bewaffnet, stand in seinem Schloßhofs. Mehrere Hundert der prachtvollsten Pferde füllten seinen Marstall, und wenn er über Land reiste, so wurden ihm Gerat und Gefolge auf hundert vier- und sechsspännigen Wagen nachgefahren. In seinem Palaste zu Prag folgte ein glanzvolles Fest auf das andere. Er selber jedoch blieb bei aller Fröhlichkeit seiner Gäste stets ernst und finster. Niemals sah man den hageren, großen Mann mit den kleinen, funkelnden Augen lachen; niemals hörte man von seinen Lippen zutrauliche, freundliche Worte. Seine gewöhnliche Tracht war ein Reitkoller von Elenshaut und ein scharlachroter Mantel, auf dem Kopfe ein Hut mit roter Feder und an den Füßen große Stulpstiefel. So erschien er in seinem Außern noch immer als Feldherr; und abermals als Feldherr eines mächtigen Heeres aufzutreten, das war sein brennendes Verlangen. Er sah daher mit innerlicher Schadenfreude die Not, in welche der Kaiser geraten war. Jetzt mußte dieser zu ihm kommen und ihn um Hilfe anflehen; denn nur er konnte helfen. Der Kaiser that den saueren Schritt und bat Wallenstein dringend, ihm zu helfen. Aber erst nach langem Zögern gab der stolze Friedländer den flehentlichen Bitten nach. Er warb ein Heer, das ihm allein angehören sollte, bei dem der Kaiser nichts zu sagen hatte, ja nicht einmal erscheinen durfte.